



## **Festpredigt zum Patrozinium des Hl. Sebastian am 15. Jänner 2017**

### **Vikar Peter Hohler aus Ludwigsburg**

Die Zeiten waren schwierig, 288, als der römische Soldat Sebastian in Rom hingerichtet wurde. Als Christ war es damals wirklich nicht leicht, die Hoffnung nicht zu verlieren. Wie man unter solchen Bedingungen trotzdem leben und glauben kann, das lernen wir bei unserem Pfarrpatron.

**LIEBE VERSAMMELTE FESTGEMEINDE VOM HL. SEBASTIAN!**

Zu Lebzeiten unseres Pfarrpatrons war Rom eine heidnische Stadt – und ob ein Soldat überhaupt Christ sein konnte, das wurde noch diskutiert. In dieser Lage machte Sebastian eben als Soldat in Rom Karriere. Und hier beginnt auch schon sein dreifaches Zeugnis und Martyrium.

Zunächst ist es ein verborgenes Martyrium: Während seines Soldatenlebens versuchte Sebastian im Verborgenen zu helfen. Er versuchte, verfolgte Christen vor der staatlichen Gewalt zu schützen oder ihnen zumindest die Haft zu erleichtern. Irgendwann flog er damit natürlich auf. Und der Kaiser ließ ihn, quasi mit einem Erschießungskommando, hinrichten. Damit sind wir beim zweiten Martyrium: Sebastian schwört nicht etwa seinem Gott ab, sondern geht lieber in den Tod.

Was der Kaiser und die Henker des Hl. Sebastian allerdings nicht wussten: die Hinrichtung ging schief. Der Hl. Sebastian ergreift aber auch jetzt nicht die Flucht, sondern nutzt seine Position als Überlebender und klagt den Kaiser der grausamen und gewalttätigen Verfolgung an.

Kurz gesagt, lebt Sebastian 1. seinen Alltag so christlich, wie es geht.

Er leistet 2. Widerstand gegen die rohe Gewalt.

Und er geht 3. für seine Überzeugung in den Tod.

**LIEBE SCHWESTERN UND BRÜDER IN UNSEREM HERRN JESUS CHRISTUS!**

Die Zeit ist schwierig, 2017. Zwar herrscht keine direkte Christenverfolgung in Europa. Weltweit aber sind die Christen in vielen Ländern massiv unterdrückt und mit dem Tod bedroht. Wir hier in der westlichen Welt stehen vor einem anderen Problem: für viele Zeitgenossen ist das Christentum zu einer irrelevanten Alternative auf dem Markt der Lebensmöglichkeiten geworden. Vielleicht auch deshalb verlieren viele Menschen um uns herum die Hoffnung, dass dieses Leben überhaupt einen Sinn hat. Gut, dass ihr hier in Hard den Heiligen Sebastian als Kämpfer für die gute Sache Jesu an der Seite habt! Sein dreifaches Martyrium gibt nämlich auch uns ein paar Hinweise, wie wir im 21. Jahrhundert als Christen leben können.

Erstens gilt uns, wie dem Soldaten im 3. Jahrhundert: es gibt immer – wirklich immer – Möglichkeiten, sein Christ-Sein auch zu leben. Man muss sie aber aktiv suchen. Dass man als Soldat heimlich den Gefangenen helfen kann, ist sicher keine Selbstverständlichkeit. Genau so wenig, wie es heute selbstverständlich ist, als Christ mit anderen über seinen Glauben zu reden. Das Martyrium beginnt nicht erst mit der Anklage vor einem weltlichen Gericht, sondern jeden Morgen mit dem Aufstehen.

Sebastian hat, zweitens, dem Kaiser seine rohe Gewalt vorgehalten. Wer heute ins Netz oder in die Zeitungen schaut, der begegnet unglaublich viel Hass und Hetze. Selbst der politische Diskurs ist Stellenweise zu einem verbalen Boxkampf verkommen, bei dem sprungbereite Feindseligkeit jede Möglichkeit zum vernünftigen Kompromiss zerstört. Viele wissen nicht mehr, ob und wie man der Gewalt widerstehen kann, die von Rechtspopulisten und Terroristen gleichermaßen geschürt wird. Die Verführung, in so einer Situation zu resignieren, vor dem gewalttätigen Klima einfach einzuknicken, ist groß. Aber wir brauchen Menschen, die für die Menschlichkeit einstehen. Die daran erinnern, dass die Menschenwürde nicht nur für reiche, weiße, gebildete, europäische Männer gilt. Und die die Vision vom friedlichen Zusammenleben aller Menschen hochhalten. Die Liebe braucht Leute, die sich nicht vor der Gewalt der anderen fürchtet.

Drittens hat der Hl. Sebastian seine Überzeugung bis in den Tod verteidigt. Man kann das als verschrobenen Fanatismus missverstehen. Denken, dass doch menschliche Klugheit an dieser Stelle ein bisschen Kompromissbereitschaft mit dem Zeitgeist zeigen müsse. Aber hier liegt das ganze Geheimnis des Heiligen Sebastian. Er hat sich, wie das im Evangelium heißt, sicher nicht vor denen gefürchtet, die nur seinen Leib, nicht aber seine Seele töten konnten. Deshalb hat er auch nicht nachgegeben, als er seine erste Hinrichtung überlebt hatte. Sebastian war im besten Sinne furchtlos: er hatte sich klargemacht, dass er der Gefahr gewachsen ist. Dass das Schlimmste, was ihm passieren kann, für ihn nicht mehr wirklich schlimm ist. Die größte Strafe, die ihm drohen konnte, nämlich der Tod, hatte für ihn offensichtlich allen Schrecken verloren. Weil der Tod zwar schlimm ist, aber die Liebe nicht zerstören kann. Er vertraute fest darauf, dass Gott ihn sieht und auch über den Tod hinaus liebt. Und weil Gott sich liebevoll zu ihm bekennen wird, konnte auch Sebastian sich vor den Menschen frei und furchtlos zum Gott der Liebe bekennen.

#### LIEBE FANS DES HL. SEBASTIAN!

Es ist an der Zeit, dass wir Christen zeigen, an was für einen Gott wir glauben. Der späthedonistische Kapitalismus liegt im Sterben wie das römische Reich in seiner sprichwörtlichen Dekadenz. Oft genug hat man uns vom lieben Gott gepredigt – und wir halten diese Botschaft für wahr, dass Gott ein Gott der Liebe ist. Aber in diesen Tagen ist von uns Rechenschaft gefordert, wie es in der Lesung aus dem Petrusbrief heißt: wir sollen Rechenschaft ablegen über die Hoffnung die uns erfüllt. Wir sollen die Logik unserer Zuversicht erklären und die Argumente für unser Gottvertrauen darlegen.

Wie sieht diese Hoffnung also aus? Kurz zusammengefasst könnte man sagen: Wir glauben, dass die Liebe siegt. Dabei geht es nicht um eine blauäugig-weltfremde Gefühlsduselei. Jesus verkündet nicht Friede-Freude-Eierkuchen, sondern umarmt Menschen so lange, bis man seine Arme ans Kreuz nagelt. Und trotzdem setzt sich seine Botschaft durch. Am Ende erinnern sich ein paar Menschen daran, dass die Liebe, die zwischen den Menschen spürbar wird, viel bedeutsamer ist, als jede Gewalt.

Der Hl. Sebastian hat darauf vertraut, dass diese Liebe sogar mächtiger ist, als der Tod. Die Liebe der Christen ist nämlich nicht nur eine menschliche Bemühung, halt nett zum anderen zu sein. Wo wir gegen alle Gewalt die Schwelle zwischen Ich und Du durch ein freundliches Wort oder eine mutige Tat überwinden, da passiert etwas. Da können wir den Zauber der Begegnung erleben. Da wird sogar aus der Summe der hier versammelten Menschen eine echte Gemeinschaft, ohne die das Leben ärmer wäre. Hier zeigt sich die Liebe in lebendigen Begegnungen, in denen Gott uns heil macht. Das passiert noch unter den widrigsten Bedingungen. Langsam und sanft zwar, aber doch mächtiger als alle Gewalt und sogar als der Tod. Das ist die Perspektive des Heiligen Sebastian auf das Leben.

#### LIEBE ZEUGEN DES AUFERSTANDENEN HERRN JESUS CHRISTUS!

Die Zeit ist reif. Wir haben eine gute Botschaft: Eine Hoffnung für diese Welt, dieses Land, diesen Ort: nämlich, dass die Liebe siegt. Leben wir sie und verkünden wir sie! Der Heilige Sebastian möge uns Vorbild und Fürsprecher sein, wenn wir die Hoffnung in uns entzünden und mutig für die Liebe einstehen. Amen.